

Dr. George Payton, Bibelübersetzung, Sitzung 17, Überblick über die Übersetzungsschritte

© 2025 George Payton und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist Lektion 17: Überblick über die Übersetzungsschritte.

In diesem Vortrag geben wir einen Überblick über den Übersetzungsprozess, die einzelnen Schritte und was Sie beim Übersetzen beachten sollten.

Wir haben uns zuvor mit Übersetzungsproblemen und bewährten Vorgehensweisen beim Übergang befasst. Nun werden wir den Prozess noch einmal durchgehen und einige Punkte aus früheren Vorlesungen wiederholen und hervorheben, um unser Wissen aufzufrischen und uns auf die folgenden Themen vorzubereiten. Der gesamte Übersetzungsprozess beginnt mit dem Verständnis des Ausgangstextes, also des biblischen Textes, und all seiner kulturellen Nuancen, seiner semantischen Bedeutung, der verwendeten Sprache und der pragmatischen Implikationen.

Um qualitativ hochwertige Übersetzungen zu erstellen, müssen wir biblische Texte richtig interpretieren. Ohne eine fundierte Interpretation kann keine qualitativ hochwertige Übersetzung entstehen. Sie wird weder akkurat noch dem Originaltext treu sein.

Und wir können nicht übersetzen, was wir nicht verstehen. Die Aufgabe besteht also darin, einfach im Griechischen nachzulesen. Was sagt das Griechische? Nun, das ist ein Teil der Antwort.

Oder wir lesen einfach die Kommentare, dann wird es erklärt. Das Problem, auf das ich bei der Übersetzung des Buches Genesis stieß, war, dass der Kommentator einige Punkte nicht ansprach, mit denen ich zu kämpfen hatte, zum Beispiel: Wie gibt man diese bestimmte Formulierung in der richtigen Reihenfolge wieder? Nun, wo liegt das Problem? Nun, es gibt ein grammatikalisches Problem, das mich daran hindert. Die Kommentatoren gehen darauf aber nicht ein.

Okay. Deshalb freuen wir uns, dass Bibelübersetzungsorganisationen Hilfsstudien und andere Übersetzungsmaterialien entwickelt haben, die Übersetzern helfen sollen, diese Kommunikationslücken und Übersetzungsschwierigkeiten zu erkennen und Lösungsansätze für den Text zu finden. Kommentare, Griechisch- und Hebräischkenntnisse sowie die Übersetzungshilfen sind also unerlässlich, um den Text effektiv zu interpretieren und zu vermitteln.

Man kann aber nicht übersetzen, was man nicht versteht. Die größte Herausforderung beim Verständnis der Bibel besteht also darin, zu verstehen, was gemeint, aber nicht ausgesprochen wurde. Es geht darum zu verstehen, was der Autor von seinen Lesern erwartete, was er aber aufgrund des bereits erwähnten Prinzips der verschlüsselten Kommunikation nicht aussprechen musste.

Kurz gesagt, unser Ziel ist es, diese Kommunikationslücken zu verstehen. Das Problem ist: Wir können die Lücken nicht verstehen, wenn wir sie nicht erkennen. Wenn man nicht merkt, dass die Lücke existiert, übersieht man sie und erkennt nicht, dass die Botschaft dadurch nicht vermittelt wird.

Einmal fragte mich ein Kollege, wie ich etwas sehen könne, das gar nicht da sei. Das ist eine wirklich gute Frage. Wie findet man heraus, dass der Autor eigentlich etwas anderes gemeint hat, als im Text steht? Wenn zum Beispiel meine Frau, meine Kinder und ich beim Abendessen sitzen und sie sagen, dass kein Salz auf dem Tisch ist, dann ist das eine Tatsachenbehauptung. Vielen Dank.

Mensch, Papa, du bist aber aufmerksam! Was meine ich damit? Jemand muss aufstehen und das Salz holen. Oder, Liebling, könntest du bitte das Salz holen oder eines meiner Kinder?

Oder wenn ich morgens kurz vor der Arbeit zu meiner Frau sage: „Schatz, wir haben keine Milch mehr.“ Und sie sagt: „Ich gehe auf dem Heimweg schnell zum Laden.“ Was habe ich ihr dann gesagt? „Würdest du bitte Milch mitbringen?“ Sie hat nicht „Milch“ gesagt.

Sie sagte, ich würde auf dem Heimweg im Laden vorbeischauen. Doch diese Kommunikation war miteinander verbunden und ging weit über das Gesagte hinaus – sie berührte, was wir gemeint haben. Und genau das versuchen wir: Wie gelangen wir zu den Informationen hinter dem Text, die nicht explizit genannt werden? Wie schließen wir diese Lücken? Entschuldigung, es sollten die fünf W-Fragen und ein H sein. Ich korrigiere das in meiner Folie.

Die fünf W-Fragen und das H. Man beginnt damit, Fragen an den Text zu stellen. Wir schauen uns also den Text an und fragen uns: Verstehe ich diesen Text? Und was fragen wir? Wir fragen: Wer? Wer hat diese Handlung ausgeführt? Wer sind sie? Erinnern wir uns an das Problem in Genesis 14,10: Sie fielen in die Teergruben und entkamen den Bergen. Wer waren sie in dieser Passage? Wie wurde die Person oder das Volk in der Passage bezeichnet? Wir haben festgestellt, dass in einigen afrikanischen Sprachen die Hauptfigur mit „er“ oder „sie“ bezeichnet wird.

Es ist das Pronomen, nicht der Name der Person, und es geht auch nicht darum, ob es ein Mann, eine Frau oder eine Dame ist. Und das nennen wir den Mittelpunkt der

Aufmerksamkeit. Im Bereich der Videografie wäre das der Bereich, in dem die Kamera immer eingeschaltet ist.

Und es war das deiktische Zentrum der Kommunikation. Jesus ist also dieses deiktische Zentrum. Und manchmal heißt es: Er ging in die Synagoge, setzte sich und begann zu predigen.

Und er sagte, und es heißt einfach immer nur „er“. Und es setzt vielleicht voraus, dass Griechisch wie diese afrikanischen Sprachen ist, dass die wichtigste Person vorausgesetzt wird. Daher muss man sie dann nicht explizit erwähnen.

In diesem afrikanischen Kontext untersuchten wir lokale Erzählungen, sowohl persönliche Berichte als auch Volkssagen. Insbesondere bei den Volkssagen entdeckten wir, dass in einer Erzählung ein Hund, eine Katze und eine Maus vorkommen. Die Maus ist die am wenigsten erwähnte Figur; sie wird erst im letzten Viertel der Geschichte erwähnt.

Und jedes Mal, wenn die Maus etwas tat oder erwähnt wurde, hieß es: Die Maus tat dies, die Maus tat das, tat dies nicht. Ich erwähnte die unwichtigste Figur. Okay.

Okay. Wenn man also übersetzt und sagt: „Wir haben erwähnt, dass Jesus dies und das getan hat“, was tun wir dann in dieser anderen afrikanischen Sprache? Wir degradieren Jesus zu einer Nebenfigur. Man sollte also beachten, wie diese Personen im biblischen Text erwähnt werden und wie sie im Text der Zielsprache erwähnt werden sollten.

Was ist passiert? Wovon spricht der Autor? Was wollte er damit sagen? Also fragte ich mich: Wovon spricht der Autor? Und was wollte er damit sagen? Bei jedem Vers, den ich in den Paulusbriefen lese, fällt mir auf, wie komplex Paulus' Ausführungen sind. Ich meine, sein Stil ist sehr komplex und anspruchsvoll. So sehr, dass der Apostel Petrus im ersten Petrusbrief sagt: „Die Schriften des Paulus sind mitunter schwer verständlich.“

Wenn es schon für Peter, einen griechischen Muttersprachler, schwierig war, wie schwer muss es dann erst für uns sein? Okay. Was wollte der Autor damit sagen? Wo spielt das Ganze? Und wann? Wir stellen diese Fragen, um uns zumindest eine grobe Vorstellung vom Schauplatz zu verschaffen. Wo befanden sie sich? Welche Tageszeit war es? All diese Fragen helfen uns, den Text besser zu verstehen.

Wir brauchen also einen Bezugsrahmen, eine Art Überblick oder ein mentales Bild von dem, was vor sich geht, um das Gelesene verstehen zu können. Und wenn es uns schon schwerfällt, wird es auch für die Menschen, die unsere Übersetzungen lesen, schwierig sein. Deshalb müssen wir uns diese Fragen stellen, noch bevor wir mit dem Übersetzen beginnen.

Wir müssen uns diese Fragen stellen, um den Text zu verstehen, bevor wir ihn in die andere Sprache übertragen. Warum hat der Autor dies oder jenes gesagt? Warum hat die Person dies oder jenes getan? Und wie kam es dazu? Okay. Wir beginnen also damit, uns solche Fragen zu stellen.

Wir werden Beispiele sehen, sodass sich alles zusammenfügt, sobald wir die Beispiele betrachten. Ich möchte Sie aber schon jetzt dazu anregen, über den Text auf eine Weise nachzudenken, die über unsere üblichen Annahmen hinausgeht, damit Sie mehr erkennen, als wir auf den ersten Blick zu wissen glauben. Okay. Solche Fragen können wir also nicht beantworten.

Wahrscheinlich wurde etwas ausgelassen. Man stellt diese Fragen und sagt dann: „Ich weiß es nicht. Es ist unklar.“

Dann merken wir, dass wir ein Problem haben. Und wenn wir ein Problem haben, deutet das darauf hin, dass es eine Kommunikationslücke gibt. Okay.

Wir müssen also genauer hinschauen, anstatt einfach anzunehmen: „Das steht doch im Text. Das ist doch offensichtlich.“ Wenn man dann anfängt, Fragen zu stellen, merkt man: „Wow, so offensichtlich ist es doch nicht.“

Okay. Diese impliziten Informationen, diese Lücken, sind wohl die häufigste Schwierigkeit bei zweisprachigen Übersetzungen. Und warum? Weil Übersetzen Kommunikation ist und Kommunikation oft kryptisch ist.

Okay. Was machen wir dann? Wir ermitteln, um welche Art von Lücke es sich handelt. Ist es eine Redewendung, ein Idiom, eine Metapher, ein Vergleich oder etwas Ähnliches? Liegt es an einer sprachlichen Schwierigkeit aufgrund der Ausdrucksweise in einer Sprache? Passt es zur Ausdrucksweise in einer anderen Sprache? Zum Beispiel weniger gut als im Englischen?

Wir verstehen nicht, wie Hebräisch oder Griechisch formuliert werden. Daher könnten diese sprachlichen Schwierigkeiten ein Problem darstellen. Wir müssen die kulturellen Annahmen verstehen, die der Leser dem Autor oder dem Sprecher im Text – falls ein Dialog stattfindet – zuschrieb. Was nahm der Sprecher im Text als von den Zuhörern verstanden an? Erinnern Sie sich an die Geschichte von Jesus und das Gleichnis vom Weinberg, in dem der Besitzer des Weinbergs nicht anwesend war?

Er gab das Land, verpachtete es an Bauern, die es bewirtschafteten, und schickte dann seine Leute aus, um die Ernte einzusammeln und Geld zu verdienen. Manche wurden geschlagen, andere getötet, nackt weggeführt und versteckt. Dann rief er: „Oh, mein Sohn!“ Und als sie seinen Sohn schickten, sagten sie: „Wenn wir den Sohn töten, können wir das Land nicht übernehmen.“ Am Ende dieser Passage heißt es,

dass die Pharisäer und die anderen Anführer wussten, dass Jesus sie anprangerte, und darüber wütend wurden. Woher wussten sie das bloß? Jesus wollte sie anprangern, und sie wussten, dass er sie anprangerte. Und wisst ihr was? Alle anderen in der Menge wussten es auch.

Er hat sie bloßgestellt. Wie um alles in der Welt konnte diese Kommunikation zustande kommen? Das liegt an ihrer ganz eigenen Kommunikationsweise in dieser Kultur, die uns Außenstehenden oft fremd ist. Woher hatten sie diese Idee? Nun, kulturelle Annahmen und Sprachgebrauch, all das gemeinsame Wissen, über das wir gesprochen haben – Geschichte, Glaubensvorstellungen, Weltanschauung, religiöse Praktiken, situative Erwartungen – all das spielt bei dem Problem, mit dem wir uns befassen, eine Rolle. Und was tun wir dann? Wir recherchieren die Textstelle und nutzen alle verfügbaren Ressourcen, darunter Kommentare, Bibellexika, Übersetzungshilfen und alles, was uns sonst noch zur Verfügung steht. Wir verwenden diese Hilfsmittel, um die Textstelle zu verstehen, und manchmal ziehen wir mehrere verschiedene Versionen heran. Wenn Sie also die vierte Lesart lesen, finden Sie eine davon.

Wenn du die NLT liest, findest du eine andere Übersetzung. Liest du die ASV, findest du wieder eine andere. Manchmal unterscheiden sich die Übersetzungen nicht völlig, aber sie machen bestimmte Dinge deutlicher oder klarer. Dann fragst du dich: „Wow, ist das wirklich die Bedeutung?“ Dann schaust du im Kommentar nach und findest Bestätigung: „Ja, genau das bedeutet diese Aussage.“ Wir beginnen also damit, in unseren Quellen nachzuschlagen, darunter biblische Geschichte und vieles mehr. Ein wichtiger Punkt sind die Wörter selbst und ihre Bedeutung in diesem speziellen Kontext. Wir haben dieses Thema bereits in einigen unserer Lieder mit Fragen und Antworten behandelt. Und denk daran: Ein Wort hat keine Bedeutung an sich. Es hat eine Bedeutung im jeweiligen Kontext und in der Sprache.

Die Bedeutung von Wörtern ist immer kontextabhängig. Was ruft dieser Kontext hervor? Welche Bedeutung kommt in diesem speziellen Satz und in diesem spezifischen sozialen Kontext zum Ausdruck? Beides ist sehr wichtig. Okay, zweitens: Grammatik.

Was sagt uns diese Satzstruktur? Was sind Kollokationen? Kollokationen sind Wörter, die zusammen auftreten oder am selben Ort stehen wie andere Wörter. Beispiele dazu haben wir in einer vorherigen Lektion besprochen. Wenn man sagt: „Er gab seiner Freundin einen Ring“, wissen wir, dass es sich um einen Heiratsantrag handelt. Wenn man sagt: „Er gab seiner Verlobten einen Ring“, wissen wir, dass sie bereits verlobt sind. Allein das Wort „Verlobte“ versus „Freundin“ verdeutlicht also zwei unterschiedliche Bedeutungen für die jeweiligen Situationen. Okay, das gehört alles zur Grammatik der Wörter.

Historischer Hintergrund: Was wissen sie über ihre Vergangenheit, was wir nicht wissen? Kulturelle Informationen werden nicht explizit genannt oder dargestellt. Was verrät mir das Szenario? Wie wirkt die Gesamtsituation, wenn man versucht, Abstand vom Text zu gewinnen und sich vorzustellen, man säße in einem Hubschrauber und blickte auf das Geschehen herab? Man versucht sich zu fragen: Was geschieht hier? Und wie kann mir das Gesehene helfen, unklare Textstellen zu verstehen? Genau das haben wir bei der Betrachtung von Genesis 14 getan, wo wir den Kern der Auseinandersetzung zwischen Königen und Heeren erläutert haben. Im vorliegenden Szenario ist deutlich zu erkennen, dass mehrere Heere gemeinsam kämpfen. Das hilft uns, die Bedeutung eines der Pronomen in Vers 10 zu bestimmen.

Was sagt uns dieses Szenario also? Und denken Sie daran: Wir übersetzen das Szenario. Wir übersetzen nicht einzelne Wörter, Sätze oder Absätze, sondern die gesamte Szene. Wir versuchen, dem Leser ein Bild davon zu vermitteln, was im biblischen Text geschieht. Eine wörtliche Übersetzung, die sowohl die künstlerische als auch die sprachliche Sprache vollständig wiedergibt, ist nicht immer einfach.

Okay, ich möchte jetzt einige Beispiele durchgehen und wir werden später darauf zurückkommen. Die Stelle ist Genesis 14, und wir lesen zuerst die Kapitel 1 bis 12, dann komme ich zurück und wir behandeln einige Hauptpunkte. Okay. Und

es geschah in den Tagen Amraphels, des Königs von Schinar, Ariochs, des Königs von Ellasar, Kedorlaomers, des Königs von Elam, und Tidals, des Königs von Gojim, dass sie Krieg führten gegen Bera, den König von Sodom, und gegen Birscha, den König von Gomorra, und gegen Schinab, den König von Adama, gegen Schember, den König von Zebojim, und gegen den König von Bela (das ist Zohar).

Alle diese Verbündeten kamen als Verbündete ins Tal Siddim (das ist das Salzmeer). Zwölf Jahre lang hatten sie Kedorlaomer gedient, aber im dreizehnten Jahr rebellierten sie. Im 14. Jahr kamen Kedorlaomer und die Könige, die mit ihm waren, und besiegten die Refaïter in Ashtarot -Karnaïm, die Susimer in Ham, die Emiter in Schaveh- Kirjatajim und die Horiter in ihrem Gebirge Seir bis nach El-Paran, das an der Wüste liegt. Dann kehrten sie um und kamen nach En-Mischpat (das ist Kadesch) und eroberten das ganze Land der Amalekiter und auch die Amoriter, die in Hazazon -Tamar wohnten.

Da zogen die Könige von Sodom, Gomorra, Adma, Zeboj und Bela (das ist Zohar) aus und stellten sich im Tal Siddim zum Kampf gegen sie auf, gegen Kedorlaomer, den König von Elam, Tidal, den König von Gojim, Amraphel, den König von Schinar, und Arioch, den König von Ellasar – vier Könige gegen fünf. Das Tal Siddim war voller Teppiche, und die Könige von Saran und Gomorra flohen und fielen hinein; die Überlebenden aber flohen ins Gebirge. Dann nahmen sie alle Güter von Sodom und Gomorra und all ihre Lebensmittelvorräte und zogen ab.

Und sie nahmen auch Lot, Abrahams Neffen, und seinen Besitz mit und zogen weg, denn er wohnte in Sodom.

Okay, das war die ganze Passage. Wir wollen nun auf einige weitere Herausforderungen und Schwierigkeiten bei der Übersetzung eingehen, da es Kommunikationslücken gibt, die wir möglicherweise übersehen haben.

Wenn wir das übersetzen, könnten wir wahrscheinlich einfach Wort für Wort alles übersetzen, und es scheint klar. Aber es gibt da noch etwas, das möglicherweise unklar sein könnte, auch wenn ich das nicht glaube. Gehen wir noch einmal zurück und schauen wir es uns genauer an.

Wir wollen zunächst die ersten sieben Verse wiederholen und über den Text sprechen. Während ich spreche, könnt ihr euch Notizen machen. Und es geschah in jenen Tagen, zur Zeit Amraphels, des Königs von Schinar, dass sie Krieg gegen Bera, den König von Sodom, führten.

All diese Verbündeten, all diese Kubaner, Verbündete des Tals von Sidim , also des Salzmeeres. Okay, sie bereiten sich auf den Kampf vor. Das klingt genau wie Vers 8 und 9, nicht wahr? Ja, fast wortwörtlich.

Haben sie also zweimal gekämpft? Ich hatte letztes Semester eine Diskussion darüber im Unterricht, und einer der Studenten meinte, es klänge so, als hätten sie zweimal gekämpft. Was ist da los? Das ist also unsere erste Frage: Wie oft haben sie gekämpft? Einmal oder zweimal? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die hebräische Literaturstruktur verstehen. Die hebräische Literaturstruktur gibt oft zunächst eine allgemeine Aussage wieder und liefert später die Details.

Tatsächlich beginnen sie schon im nächsten Vers, die Details auszuarbeiten. Zum Beispiel? Zum Beispiel, dass Gott am Anfang Himmel und Erde erschaffen hat. Und dann heißt es weiter? Und so sah die Erde aus, bevor Gott dies tat.

Der Anfang signalisiert also, dass es sich um eine neue Folge handelt. Das sehen wir überall. In der Genesis lebte Jakob bei seinem Onkel Laban und heiratete Labans zwei Töchter.

Und dann spürte er, dass Gott ihn zum Aufbruch bewegte. Es heißt, und so zog Jakob mit seiner Frau und seinen Kindern fort. Und er setzte seine Frauen auf die Kamele, ließ seine Knechte das Vieh zusammentreiben und setzte seine Kinder auf die Kamele.

Nachdem sie alles vorbereitet hatten, brachen sie nachts auf, während Laban abwesend war. Wie oft gingen sie fort? Einmal. Dieser Anfangsvers leitet zu dieser neuen kleinen Episode über.

Ich erinnere mich, dass im ersten Kapitel des Buches Rut steht: Naomi hörte, dass der Herr seinem Volk gnädig war und sie in Bethlehem mit Nahrung versorgte. Da machte sie sich auf den Heimweg. Sie versammelte ihre Schwiegertöchter und sagte zu ihnen: „Ich gehe jetzt nach Hause.“

Moment mal, im Vers steht doch schon, dass sie gegangen ist, oder? Du hast die NIV gelesen. Interessanterweise steht in der NIV, dass sie bereit war, nach Hause zu gehen. Warum? Weil das die Überleitung zur Geschichte ist. Es ist nicht chronologisch gemeint.

Es ist wörtlich zu verstehen. Zweitens: Folgen die Verse drei und vier chronologisch aufeinander? Die Antwort ist nein. Das ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die Verse eins, zwei und drei die Einleitung zu dem bilden, was uns nun erzählt wird.

also zwei Dinge, die wir wissen müssen. Erstens, dass Hebräisch das so macht. Und zweitens, wie machen sie das? Sie machen es, indem sie im Anschluss an diese Einleitung die Hintergrundgeschichte liefern.

Das wissen wir, weil es nicht chronologisch ist. Man kann ja nicht erst Vers drei, dann Vers vier und dann Vers fünf lesen. Es gibt also eine Pause zwischen drei und vier, richtig? Die Geschichte wird dann in Vers vier fortgesetzt.

Zwölf Jahre lang hatten sie Kedron Bar gedient, doch im dreizehnten Jahr rebellierten sie. Was bedeutet „rebellieren“ in diesem Zusammenhang? Auch hier handelt es sich um ein Wort. Und Sie sollten dieses Wort, „rebellierten“, besser in eine andere Sprache übersetzen.

Es gibt ein Wort für Rebell. Ja. Wie sah ihre Rebellion aus? Was genau beinhaltete sie? Nun, dazu bedarf es eines Verständnisses der antiken östlichen Welt.

Und es gibt Könige, die andere Nationen erobern, ohne dort selbst zu leben. Sie übernehmen diese Länder nicht wie Babylon, als sie einfielen und Israel zerstörten, sondern deportierten die Bevölkerung und so weiter. Auch David tat dies, und Israel wurde von Babylon unterdrückt, bevor es schließlich vernichtet wurde. Doch sie haben Vasallenkönige, die dem jeweiligen König Tribut zahlen.

Und ich glaube, die Könige schickten jedes Jahr jemanden, um Geld einzutreiben, quasi Steuern. Ich bin hier, um das Geld einzutreiben, das ihr uns schuldet. Im Alten Testament finden wir eine Stelle, an der einem bestimmten Herrscher die Tributzahlung verweigert wurde. Es geht also um die Zahlung und Verweigerung der Tributzahlung. Das ist mit Rebellion gemeint, denn es heißt, zwölf Jahre lang wurde der Tribut gezahlt, im dreizehnten Jahr verweigert, und das führte dann, wie in Vers 5 berichtet wird, im vierzehnten Jahr dazu, dass die Könige mit ihren Heeren

aufbrechen. Um das zu verstehen, müssen wir den Kontext des alten Orients, die Kultur der Vasallenkönige und das ganze Thema Tributzahlung begreifen. Ein einziges Wort genügt einem König, um loszuziehen.

Jetzt verstehen wir es besser. Wir befinden uns wieder in 300 Metern Höhe in unserem Hubschrauber und beobachten das Ganze, richtig? Wir spielen das Szenario durch und stellen diese Schlüsselfragen, Fragen, die Sie im Kommentar vielleicht nicht beantwortet haben. Können Sie die Antworten finden? Ja, aber wir müssen arbeiten.

Okay, also im 14. Jahr kamen sie und besiegten Raphael usw. Eine unserer Fragen war: Wo geschah das? Woher kamen sie? Und wo lebten diese Leute? Israel ist ein langes, schmales Land, das im Osten vom Jordan begrenzt wird. Aus dem Transjordanien kamen also diese vier Könige.

Und sie kamen, zogen hinüber und begannen, andere kanaanitische Stämme im südlichen Teil des heutigen Israels anzugreifen. Wir wissen, wo diese Völker lebten. Es gibt Kommentare, die uns Auskunft darüber geben, wo die Rephaim, die Susim usw. wohnten.

Das können wir auf Karten finden, und man kann sagen, wo ungefähr sie lebten. So können wir uns ein Bild machen: Diese Könige kamen und griffen kleinere Gruppen von Menschen an. Wir wissen nicht, wie groß diese Gruppen waren.

Sie mögen nicht sehr mächtig gewesen sein. Doch irgendwie verfügten diese vier Könige über genügend Soldaten, um nicht nur die Herrschaft zu übernehmen, sondern auch Güter und Menschen zu rauben. Sie besaßen also dennoch eine große Streitmacht, ausreichend, um dies zu vollbringen.

Wir bekommen also langsam ein Bild von der ganzen Situation. Hat uns das Stellen dieser Fragen dazu angeregt, nach den Antworten zu suchen? Und ob du es glaubst oder nicht: Wenn du die Antwort nicht kennst, schau zuerst nach. Das meine ich todernst, okay? Wenn du den Bibelvers nicht findest, google ihn.

Wo steht in der Bibel, dass ihr das Salz der Erde seid? Wenn ihr das jetzt googelt, findet ihr es in ein bis anderthalb Sekunden. Die Information ist also vorhanden, aber wir müssen sie uns beschaffen, um zu verstehen, was vor sich geht. Das wiederum beeinflusst, wie wir die ganze Situation den Menschen vermitteln, die wir ermahnen. Wir knüpfen also an Vers 8 an, den König von Sodom, den König von Gomorra usw., im Gegensatz zu Vers 9, wo von vier Königen die Rede ist, von fünf.

Wir haben ja bereits über Vers 10 gesprochen. Das Tal Siddim war voller Teergruben, und der König von Sodom und Gomorra floh. Einige der Soldaten aus Sodom und

Gomorra fielen in diese Gruben, andere entkamen in die Berge. Wir haben gesehen, dass Übersetzungen wie die NIV von einigen Männern sprechen, die fielen.

Die NLT und die ESV sprechen von „einigen Gefallenen“. Das deutet darauf hin, dass nicht die Könige gemeint sind, sondern die Anzahl der Männer in diesen Armeen. Die Formulierung „einige“ oder „einige Männer“ verdeutlicht dies zusätzlich .

Vers 11: „Dann nahmen sie – wer sind sie? – die Güter.“ Wenn man also Vers 10 liest, heißt es dort zuletzt: „Die Überlebenden stahlen Güter.“ Nein.

Wer ist mit „sie“ in Vers 11 gemeint? Es geht wieder um Informationsfluss und die Nachverfolgung der Beteiligten. Gemeint sind die beiden Könige – Entschuldigung, die vier Könige –, die die Schlacht gewonnen haben, und ihre Heere. Sie nahmen Güter aus Sodom und Gomorra und ihre gesamten Lebensmittelvorräte mit und zogen dann ab. Und sie nahmen auch noch vieles mit, ja sogar alles.

Hier eine Frage: Wie viele der fünf Armeen des Königs flohen? Wahrscheinlich alle fünf, ich weiß es nicht genau, und der Text gibt dazu keine Auskunft. Denn diese Gruppe kämpfte gegen jene, diese Gruppe gewann, und die gesamte andere Gruppe floh.

Okay. Wenn alle fünf geflohen sind, warum werden dann Sodom und Gomorra erwähnt, die anderen drei aber nicht? Literarischer Fokus. Die anderen drei Könige spielen keine Rolle.

Entscheidend sind Sodom und Gomorra. Warum? Und das ist ein unerbittlicher Prozess. Der literarische Fokus richtet sich also auf diese beiden, Sodom und Gomorra. Sie flohen und ließen dabei ihre Städte schutzlos zurück.

Und so kamen die Heere dieser vier Mächte und nahmen alle Güter und alle Menschen gefangen, und insgesamt nahmen sie noch sehr viel mit. Und das alles in nur zwölf Versen. Das ist wirklich viel.

Okay. Lasst uns alarmiert sein. Entschuldigung.

Lass mich nur sagen: Hilft das weiter? Verstehen wir jetzt besser, was hier vor sich geht? Sehen wir, dass, als es hieß, Sodom und Gomorra seien geflohen, wahrscheinlich nicht nur Sodom und Gomorra geflohen sind, sondern dass dies notwendig war, um die Geschichte zu vermitteln, die sie darstellen wollten – die Beziehung zwischen Abraham und Lot, sein Leben in Sodom und die Zerstörung Sodoms? Dieser Fokus ist ein literarischer, kein realitätsbezogener. Noch einmal: Du entscheidest, worüber du sprechen möchtest, aber du musst nicht alles ansprechen. Okay.

Wir gelangen dorthin, indem wir diese Fragen stellen; sobald wir erkennen, dass es ein Problem gibt, erkennen wir, um welche Art von Problem es sich handelt, was uns dann dazu veranlasst, nach Antworten zu suchen. Und wir suchen die Antworten an verschiedenen Orten. Okay.

Wir schlagen nun das Neue Testament auf und betrachten einige Passagen daraus. Im nächsten Abschnitt geht es um Markus 9. Lesen wir also Abschnitt für Abschnitt: Markus 9,9 bis 13.

Dies folgt auf die Episode der Verklärung Jesu auf dem Berg, bei der Petrus, Jakobus und Johannes mit ihm sind. Er wird verklärt, erscheint als leuchtendes Fragment und spricht mit Mose und Elia. In Vers 9 wird die Geschichte fortgesetzt. Als sie vom Berg herabstiegen, befahl er ihnen, niemandem von dem Gesehenen zu erzählen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

Sie griffen diese Aussage auf und diskutierten miteinander, was die Auferstehung von den Toten bedeute. Dann fragten sie ihn, warum die Schriftgelehrten sagen, Elia müsse zuerst kommen. Er antwortete ihnen: „Elia kommt tatsächlich zuerst und stellt alles wieder her. Doch wie steht es geschrieben über den Menschensohn, dass er viel leiden und verachtet werden wird? Ich aber sage euch: Elia ist gekommen, und sie taten mit ihm, was sie wollten, wie es über ihn geschrieben stand.“

Gut. Wir wollen Aufmerksamkeit erregen. Es gibt viele Fragen, die wir stellen könnten, aber konzentrieren wir uns zunächst darauf, wer dieser Elia ist. Von wem spricht Jesus? Und woher wissen wir das? Wenn wir also Markus 1 lesen, finden wir dort die Nachricht von einer Stimme, die in der Wüste ruft.

Dies ist eine Prophezeiung von Jesaja. Macht Platz, den Weg des Herrn! Und die Anspielung auf Elia als jene Stimme in der Wüste bezieht sich auf Johannes den Täufer.

Wenn wir also einen anderen Evangelienbericht lesen, erhalten wir ein vollständiges Bild. Aber da ist noch mehr. Sie hatten die Prophezeiungen Elias, Entschuldigung, sie hatten die Prophezeiungen Jesajas schon 700 Jahre vor Jesus.

Viele der messianischen Prophezeiungen im Buch Jesaja liefern uns die meisten Informationen über den Messias. Beim Blick auf Jesaja wurde deutlich, dass alle das Kommen des Messias erwarteten. Der letzte Prophet, der sprach, Maleachi, lebte etwa 400 Jahre vor Jesus.

Und dann folgten 400 Jahre Stille. 400 Jahre, keine Propheten, keine Engel, keine Botschaften von Gott, nichts. Und alle fragten sich: Wann kommt endlich der Messias? Die Spannung war riesig, alle waren voller Vorfriede.

Es handelt sich also um eine Anspielung auf das Alte Testament. Um diese Passage zu verstehen, müssen wir das Alte Testament kennen. Und wir müssen wissen, wer Elia war, um diese Passage zu verstehen.

Auch diese Information können wir nicht direkt in den Text einfügen, aber wir sollten sie an einer anderen Stelle erwähnen, um Jesu Aussage zu verdeutlichen. Okay. Das hilft uns also dabei, herauszufinden, von wem die Rede ist, denn das ist nicht sofort ersichtlich.

Jesus spricht sehr bildhaft und sagt, dass Elia und Johannes der Täufer ein und dieselbe Person sind. Okay. Alles klar.

Kehren wir zu einer anderen Stelle zurück, nämlich Markus 9,14–19. Sie kehrten zu den Jüngern zurück, zu den drei Jüngern, und Jesus kehrte zu den anderen neun Jüngern zurück, die ihnen bekannt waren. Und sie sahen eine große Menschenmenge um sich herum und einige Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten.

Als die Menge ihn erblickte, staunten alle und liefen auf ihn zu. Er fragte: „Worüber besprecht ihr euch mit ihnen?“ Da antwortete einer aus der Menge : „Lehrer, ich habe meinen Sohn mitgebracht. Er ist von einem Geist besessen, der ihn stumm macht. Immer wenn er ihn sieht, schlägt er zu Boden , knirscht mit den Zähnen und erstarrt.“

Ich habe euren Jüngern gesagt, sie sollen den Dämon austreiben, aber sie konnten es nicht. Da antwortete Jesus ihnen: „Ihr ungläubige Generation, wie lange soll ich noch bei euch sein? Wie lange soll ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu mir!“

Wir werden also die Teilnehmer im ersten Teil dieser Passage verfolgen. Wenn wir die Verse 9 bis 13 lesen, erkennen wir, dass Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes zurückkam. Mit „Jüngern“ sind die anderen Jünger gemeint.

Und so müssen wir in unserer Übersetzung möglicherweise etwas anderes sagen, denn die Jünger kamen zu den Jüngern. Das könnte für manche verwirrend sein. Sie sahen – wer sah? Die vier Männer, Jesus und die drei anderen.

Die Menschenmenge umringt sie – wer ist „sie“? Vermutlich die neun Jünger. Denn sie nähern sich der Menge. Sie beobachten das Geschehen.

Wir sehen die Dinge wieder aus Jesu Perspektive, denn er steht im Mittelpunkt. Als ihn schließlich die ganze Menge sah, staunten sie und liefen auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Sie sind also noch nicht Teil dieser Auseinandersetzung, da sie sie beobachten und sich ihr nähern.

In Vers 16 fragte er sie also: „Worüber besprecht ihr euch mit ihnen?“ Hier eine Frage: Immer wenn wir Pronomen wie „du“, „sie“ und „dies“ verwenden, kreisen wir sie ein, unterstreichen sie rot, markieren sie mit Sternen und rufen: „Achtung, Gefahr, Gefahr! Hier droht Ärger!“ Wer ist „du“ und wer sind „sie“? Ich habe Predigten gehört, die das ganz anders sahen.

Ich habe Kommentare mit unterschiedlichen Ansichten gelesen. In einer Predigt hieß es, Jesus habe seine Jünger gefragt: „Worüber diskutiert ihr mit ihnen? Warum streitet ihr mit ihnen? Ihr solltet nicht mit ihnen streiten. Was tut ihr da?“ Ich denke, das ist möglich.

Aber nachdem ich fast 30 Jahre in Afrika gelebt habe, in einer Kultur, in der Ehre wirklich, wirklich wichtig ist, selbst zwischen einer Person von hohem und einer von niedrigem Status, würde man niemals jemanden bloßstellen. Ich habe das einmal in unserem Dorf getan. Meine Frau hatte etwas getan, und ich fragte sie: „Warum hast du das getan?“ Nun ja, es war vor einigen anderen Frauen.

Und meine Frau sagte später zu mir: „Du hättest mich nicht vor diesen Damen bloßstellen sollen.“ Also erzählte ich einer Nachbarin: „Ja, meine Frau meinte, ich hätte sie nicht bloßstellen sollen.“ Und meine Freundin sagte, sie hätte Recht.

Das macht man nicht. Nicht öffnen. Okay.

Ist es also wahrscheinlich, dass er seine Jünger beschuldigte oder kritisierte? Ich halte das aufgrund meines Verständnisses östlicher Kulturen für unwahrscheinlich. Worüber diskutieren Sie also mit ihnen? Wer beantwortet die Frage? Jemand aus der Menge. Das deutet darauf hin, dass es sich vielleicht um jemanden aus der Menge handelte, der stellvertretend für alle anderen stand.

Sie waren es, die mit den Jüngern diskutierten und stritten. Okay. Das wissen wir also mit Sicherheit.

Spielt das eine Rolle? Wir wissen, dass es einen Streit gab. Wir wissen, dass es zwei Seiten gab. Und wir wissen, dass es eine Debatte gab.

Okay. Also, dann bringt der Lehrer seinen Sohn zu Jesus. Und Jesus antwortet: „Ihr seid eine ungläubige Generation.“

Es ist also nicht immer nötig, etwas am Text zu ändern, aber wir versuchen zumindest, ihn so gut wie möglich zu verstehen. Okay. Weiter.

Lasst es uns herausfinden. Vers 19. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Nun, ihr ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich noch bei euch sein? Wie lange soll ich euch noch ertragen? Bringt ihn zu mir!

Und sie brachten den Jungen zu ihm. Als er ihn sah, geriet er sofort in einen heftigen Krampf, fiel zu Boden, wälzte sich herum und schäumte vor dem Mund. Er fragte seinen Vater, wie lange ihm das schon widerfahre. Und der sagte: „Seit meiner Kindheit.“

Man wirft ihn oft ins Feuer und ins Wasser, um ihn zu vernichten. Aber wenn du etwas tun kannst, hab Erbarmen mit uns und hilf uns! Und Jesus sagte zu ihm: Wenn du kannst, ist dem, der glaubt, alles möglich.

Und sofort rief der Vater des Jungen: „Ich glaube es. Hilfe für den weißen Unglauben. Okay.“

Sie brachten also den Jungen zu ihm (Vers 14). Diese ungläubige Generation, die Jesus in Vers 19 erwähnt, ist wahrscheinlich die gesamte Menge. Wir wissen es nicht.

Es ist nicht genau angegeben, aber damit können wir leben. Als er ihn wiedersah, Pronomen, Glocken läuteten, Lichter blitzten auf, und er unterstrich es rot, aber er begann hier, wer sah wen? Im Griechischen gibt es keine Großbuchstaben.

Er hat ihn gesehen. Wer hat wen gesehen? Wenn wir es genauer betrachten, ist der Protagonist, derjenige, der die Probleme verursacht, der böse Geist, der in dem Jungen wohnt.

Man könnte argumentieren, dass er sich auf den Geist bezieht. Oder dass der Geist Jesus sah. Und in diese Richtung gehen die meisten Kommentare und Bibelübersetzungen.

Und gleich noch etwas: Dieser Geist, also Geist ist Pneuma, was, wenn ich mich nicht irre, ein feminines Substantiv ist. Stimmt das, Ted? Neutrum. Okay.

könnte kastriert werden. Also könnten die beiden zusammenbleiben. Okay.

Richtig. Der Geist versetzte ihn also in einen Krampf. Aus dem Kontext wissen wir, dass er weder Jesus noch jemand anderen in einen Krampf versetzte.

Er versetzte den Jungen in einen Krampf, genau wie wir gehört hatten. Okay. Aber als er ihn sah, sollten wir vielleicht sagen, als der Geist ihn sah.

Und der Geist ist in dem Jungen. Okay. Und dann schleudert er ihn in einen Krampf.

Er fragt seinen Vater erneut, ob er Jesus sei, und steht damit im Mittelpunkt. Wir müssen nicht extra „Jesus, Jesus, Jesus“ sagen; wir wissen, dass er im Mittelpunkt steht. Er ist die Hauptfigur im Text.

Jesus fragt den Vater also, wie lange das schon so sei. Der Vater antwortet: „Seit meiner Kindheit und so weiter.“ Dann sagt er: „Wenn du etwas tun kannst, hab Mitleid mit uns und hilf uns!“ Jesus erwidert: „Wenn du kannst, ist dem, der glaubt, alles möglich.“

Diese spezielle Version setzt ein Fragezeichen. Andere Versionen setzen einen Punkt. Wenn möglich, setzen Sie einen Punkt.

Die NLT fragt: Was meinst du mit „wenn du kannst“? Weist Jesus den Mann zurecht? Lies Vers 19. „Ihr ungläubige Generation!“, „Euer Mangel an Glauben, euer Zweifel, eure Weigerung zu glauben!“ – das ist ein wiederkehrendes Thema in dieser Passage. Wir müssen uns also fragen: Was ist dieses Thema? Auch hier müssen wir den gesamten Kontext und die gesamte Situation betrachten.

Fühlt sich der Mann zurechtgewiesen? Da ist etwas Wahres dran, wenn er sagt: „Ich glaube schon, aber ich helfe meinem eigenen Glauben.“ Und wieder knüpft das Wort „glaubt“ direkt an Vers 19 an: „Ihr ungläubige Generation!“

Ich möchte es glauben. Es tut mir wirklich leid, dass ich das gesagt habe. Bitte haben Sie Erbarmen mit mir.

Wenn es sich tatsächlich um eine Frage handelt, dann ist es eine rhetorische Frage, nicht um eine Information zu erbitten, sondern um eine rhetorische Wirkung zu erzielen. Und Jesus sagt: „Alles ist möglich dem, der glaubt.“ Glaube und Vertrauen entspringen also diesem Gedanken.

also fragen, wie wir diese rhetorische Frage in dieser anderen Sprache formulieren können, falls es sich überhaupt um eine rhetorische Frage handelt. Bestimmte Versionen liefern uns hierzu Hinweise. Wir suchen dann nach dem besten Weg, sie in einem bestimmten Kontext zu vermitteln. Er schreit den Mann nicht direkt an, aber er kommt irgendwie heraus, und der Mann entschuldigt sich.

Es geht schlichtweg darum: Was soll das heißen, wenn ich es nicht kann? Und um es etwas harmloser oder neutraler auszudrücken: Warum entschuldigte sich der Mann? Er entschuldigte sich, weil er so genannt wurde. All das hat mit Literatur, Bezügen und rhetorischen Mitteln im Griechischen zu tun, die wiederum das Aramäische widerspiegeln, das Jesus zu diesen anderen Menschen sprach. All das macht die Interpretation zu einer komplexen Angelegenheit.

Aber wir tun unser Bestes, um zum Kern der Sache vorzudringen, indem wir anfangen, Fragen zu stellen und erkennen, dass es ein Problem gibt, unsere Recherchen anstellen und dann eine gute Interpretation entwickeln, die uns dann die Möglichkeit einer Übersetzung eröffnet, die wir vorher vielleicht nicht hatten.

Hier spricht Dr. George Payton über Bibelübersetzung. Dies ist Lektion 17: Überblick über die Übersetzungsschritte.